Das feinste Aroma hat gerösteter
Karlsbader-Kaffee!
Höchster Extractgehalt!
Max Thürmer, Dresden, Kaulbach-Strasse 18.

Dresdner Nachrichten

38. Jahrgang.
Aufl. 56,000 Stück.
Dresden, 1893.

Knaben-Joppen von **5** Mark an,
Herren-Joppen von **8** Mark an.
Schlafrock-Meyer. Frauenstr. **8** u. **10.**

Thüre zu! D.R.-Patent. Thüre zu!
Vollkommenster, selbsthätiger, gerauschloser
Thürschliesser.
Prospekte gratis und franco. **70,000** Stück im Gebrauch.
Curt Heinsius, Dresden-N.,
Tieckstr. 12, Fr. 27. Fernsprechamt II. Nr. 2[illegible]

Tapisserie-Manufactur
C. Hesse, Königl. Hofl., **Altmarkt**
empfiehlt neben einem Neulager
Vorjährige Muster von **Handarbeiten**
zu ganz bedeutend ermässigten Preisen.

Julius Schädlich
Am See 16.
Kerzen-Kronleuchter.
Petroleum-Lampen.

Zur Reise
empfehle ich mein Lager aller Reisebedarfsartikel und Lederwaaren, als echte Tourisler-Koffer ohne Pappe in Rindleder, Schiff-Koffer, Rindleder, Handreisekoffer, Necessaires, Reisetaschen, Speisekörbe, Toilettenartikel etc.
Moritz Klingner, Sattlermeister,
Augustusstrasse 6.

Lodenjoppen von **8** Mk., **Havelocks** von **15** Mk., **Hohenzollern-Mäntel** von **24** Mk. an
empfiehlt in grösster neusortirter Auswahl **Jos. Fiechtl** aus **Tirol,** Schlossstrasse 23, neben dem Königl. Schloss.

Nr. 278. Spiegel: Deckung der Militärforderungen und Tabaksteuervorlage. Hofnachrichten. Kolonialgesellschaft. Hundeseuche. Volksversammlung. Gerichtsverhandlungen. Gewerbehaus-Concerte. Orgel-Concert. **Donnerstag, 5. October.**

Politisches.

Die augenblicklichen Steuerfragen, deren Erörterung in der Presse sich mehr und mehr zu einem leidenschaftlichen Interessenkampf ausgestaltet hat, beziehen sich nicht blos auf die Herbeischaffung der Mittel für die Deckung der durch die Militärvorlage verursachten Mehrkosten. Die Pläne des Großmeisters der modernen Finanzkunst erstrecken sich weiter hinaus nach der Richtung einer grundlegenden Reform des finanziellen Verhältnisses zwischen dem Reich und den Bundesstaaten, welches in seiner jetzigen Gestaltung infolge der erheblichen Schwankungen zwischen den Abgaben der Bundesstaaten an das Reich, den sog. Matrikularbeiträgen, und den Ueberweisungen aus den Zöllen und Reichssteuern von Seiten des Reichs an die Bundesstaaten als unzulänglich und einer gesunden Finanzgebahrung hinderlich bezeichnet werden muß. Unter Berücksichtigung dieser weit ausschauenden Absichten des preußischen Finanzministers ergiebt sich ein jährlich aus den Zöllen und Reichssteuern aufzubringendes Mehr von rund 100 Millionen Mark. Davon entfallen 55 Millionen auf die Kosten der Militärvorlage, 5 Millionen sollen dem Zweck der Reichsschuldentilgung dienen und die übrigen 40 Millionen sollen als feste, keinen Schwankungen unterworfene und die jetzige Möglichkeit eines Unterschusses der Ueberweisungen gegenüber den Matrikularbeiträgen völlig ausschließende Rente den Bundesstaaten überwiesen werden. Es gilt also unter allen Umständen nach neuen Deckungsmitteln zu suchen, die dem Reich einen eigenen festen Boden in finanzieller Hinsicht unter die Füße geben.

Geld muß also jedenfalls beschafft werden und zwar handelt es sich darum, eine der Höhe des erforderlichen Mehrbedarfs von 100 Millionen angepaßte sichere Einnahmequelle zu erschließen. Eine solche könnte man zweifellos gewinnen, wenn man ernstlich dem goldenen Kalbe zu Leibe ginge und das Großkapital, insbesondere die Börse heranzöge. Das hängt nun aber einmal an tausend Ketten. Eine dauernde große Einnahmequelle vermag dann aber nur ein Gegenstand des Massenkonsums zu bieten. Die reinen Luxussteuern werden stets nur magere Kühe bleiben und da andererseits unmöglich ein nothwendiges Lebensmittel vertheuert werden darf, so ist schwer abzusehen, wie ein heutiger Finanzminister um die schärfere Heranziehung des Tabaks herumkommen soll. Gleichwohl hat die bloße Ankündigung, daß im Schooße der Reichs-Steuerkommission Erwägungen nach dieser Richtung hin stattgefunden hätten, seiner Zeit einen ebenso lebhaften Sturm unter den Tabak-Interessenten hervorgerufen, wie die geplante Weinsteuer die Gemüther der mit Bacchus tirten Kreise unseres Volks in Erregung versetzte. Bei diesem Kampf tritt als besonders merkwürdige Erscheinung ein scharf abgegrenzter Gegensatz zwischen dem Norden unseres Vaterlands, der gegen die Tabaksteuer, und dem Süden, der gegen die Weinsteuer ist, hervor, sodaß der Mann wieder zu einer allerdings nur wirthschaftspolitischen Scheidegrenze geworden zu sein scheint, über die hinüber Ruf und Gegenruf in absteigend liebenswürdiger Weise hin und her fliegen.

Mitten in dies erregte Getümmel hinein, das einem Streit um des Kaisers Bart mit Rücksicht auf die mangelnde Kenntniß des Inhalts der neuen Steuerentwürfe sehr ähnlich sah, ist soeben von offiziöser Seite gerade im rechten Augenblick ein Parlamentär in Gestalt des im Wortlaut authentisch mitgetheilten Entwurfs der Tabaksteuer-Kommission entsandt worden. Nunmehr wird eine kurze Waffenruhe eintreten, während welcher die Klärung der jetzigen Verworrenheit sich vollzieht, und die dann geschaffene Lage wird erst ein richtiges strategisches Bild des Tabaksteuer-Feldzugs zu geben im Stande sein. Für das Königreich Sachsen hat die Frage der Tabaksbesteuerung direkt keine irgendwie akute Bedeutung, da von den 20,032 Hektaren Gesammt-Flächeninhalt der im Reich mit Tabak bepflanzten Grundstücke nur 107 Ar auf unsere Monarchie entfallen. Gerade diese geringe Interessirtheit in der Sache giebt aber eine erhöhte Gewähr für eine unparteiische Würdigung des Für und Wider.

Bisher wurde eine inländische Rohtabaksteuer erhoben. Der Kommissions-Entwurf beseitigt diese Besteuerung des inländischen Tabaks, die 45 Mk. für 100 Kgr. betrug, und richtet statt dessen den steuertechnischen Zugriff auf die im Inland hergestellten und zum inländischen Konsum bestimmten Fabrikate, führt also eine Tabak-Fabrikatsteuer ein. Daß dieser Modus der einzige ist, der überhaupt in Betracht gezogen werden kann, unterliegt kaum einem Zweifel. Das englische Tabakzollsystem, das den heimischen Tabakbau schlechtweg verbietet und von dem eingeführten ausländischen Tabak einen hohen Zoll erhebt, kann bei der Ausdehnung unseres Tabakbaues nicht in Frage kommen. Dasselbe gilt von dem Tabakmonopol. In der deutschen Tabakindustrie sind etwa 120,000 Personen beschäftigt, andere Hunderttausende betreiben den Tabakhandel theils als Haupt-, theils als Nebengewerbe. Die Hälfte aller dieser Existenzen aber würde durch die Einführung des Monopols in ihrer wirthschaftlichen Unabhängigkeit vernichtet werden. So bleibt denn in der That nichts weiter übrig als die Fabrikatsteuer, die zudem den steuertechnischen Vortheil der bequemen Anpassung der im Reich ebenfalls von dem fertigen Produkt erhobenen Zucker- und Branntweinsteuer bietet. Um die billigeren Fabrikate nicht zu stark zu belasten, wird die Steuer prozentual von dem durch die Faktura nachzuweisenden Fabrikpreis erhoben. Ueberdies sollen die Sätze für die verschiedenen Arten von Fabrikaten verschieden hoch normirt werden, mit Rücksicht auf die bei den einzelnen Arten verschiedenen Produktionskosten. Zu beachten ist in dieser Beziehung, daß die Höhe der von dem Entwurf empfohlenen Prozentsätze sehr wesentlich hinter den bisher in der Presse gemachten Angaben zurückbleibt. Zwischen Cigarren und Cigaretten soll ein Unterschied nicht gemacht werden. Die Steuerpflicht für inländische Fabrikate liegt dem Fabrikanten, für ausländische dem Zollpflichtigen ob. Zur die Entrichtung der Steuer ist eine geräumige Kreditfrist vorgesehen, die ebenfalls auf die Kleinbetriebe, d. h. selbständige Arbeiter, welche mit ihren Familien-Angehörigen Cigarren herstellen, Anwendung findet. Die in dem Entwurf vorgesehenen steuerbehördlichen Kontrolmaßregeln bestehen für den inländischen Tabakpflanzer lediglich in der Verpflichtung zur Anmeldung des geernteten Tabaks behufs amtlicher Verwiegung. Der Rohtabakhändler hat sein Lager unter Mitverschluß der Steuerbehörde zu halten, und die Aufsicht über den Fabrikanten wird mittelst einer Buchkontrole geführt. Es will scheinen, daß die solchergestalt in Aussicht genommenen Kontrolmaßregeln keineswegs die Grenzen einer angemessenen Rücksichtnahme auf die Freiheit des Verkehrs überschreiten. Aber wo Licht, da ist auch Schatten, und wo Abgaben sind, da geht es auch nicht ab ohne ein gewisses Maß von Belästigung durch die aufsichtführenden Organe der steuerlichen Behörde. Es wird nun darauf ankommen, dieses Maß zu dem möglichst geringen zu machen und jeden Schein bureaukratischer Härte zu vermeiden. Von diesem Gesichtspunkt ließe sich wohl noch manche Erleichterung der Kontrole in den Entwurf einfügen.

Im Großen und Ganzen halten wir den Entwurf, der unverkennbar die Spuren Miquelschen Geistes trägt, für einen glücklichen Griff, angesichts dessen die Interessenten sich wohl schließlich werden bequemen müssen, den Mantel ihres Interesses nach dem Winde des allgemeinen Wohles zu hängen. Wenn trotzdem dieselben in loyaler Weise bis zum letzten Augenblick den Versuch machen sollten, sich der ihnen unbequemen Steuer zu erwehren, so wird man ihnen auch das nicht einmal verdenken. Aber für unzulässig muß man es erklären, wenn von jener Seite versucht wird, das Roß der sozialen Mißvergnügtheit vor den Karren ihres Eigennutzes zu spannen und bei der Arbeiterschaft Rückhalt für ihre Gegnerschaft gegen die Vorlage zu suchen durch die geflissentliche Verbreitung der Befürchtung, daß die Höherbesteuerung des Tabaks einen erheblichen Rückgang des Konsums zur Folge haben werde, wodurch dann wiederum zahlreiche Tabakarbeiter auf das Pflaster geworfen würden. Eine bedeutende Verminderung der Verbrauchsmengen an Cigarren ist thatsächlich als Folge der Steuererhöhung nicht zu erwarten. Der Verbrauch wird nach der diesmaligen Steuererhöhung ebenso wenig eine erhebliche Einschränkung erfahren wie nach derjenigen von 1879, deren Ergebniß ebenfalls die Unglücksprophetenlügen gestraft hat. An der schließlichen Annahme der Vorlage kann Alles in Allem nicht gezweifelt werden. Hart werden zwar die Geister im Reichstag aufeinander platzen und scharfen Ansturm wird das Projekt zu ertragen haben. Umso größer wird aber auch der Ruhm sein, den Herr Miquel davonträgt, wenn er das Schiffleein der Tabaksfabrikatsteuer glücklich durch alle parlamentarischen Klippen hindurchdugiert hat.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 4. October.

Berlin. Die „Kreuzztg." ist in der Lage, die Kabinetsordre des Kaisers an Prof. Schweninger bald nach dem Scheiden des Fürsten Bismarck aus seinem Amte mitzutheilen; dieselbe lautet: „Nicht nur das deutsche Volk, sondern alle Nationen der kultivirten Welt nehmen lebendigen Antheil an der Gesundheit und dem Wohlergehen des Fürsten v. Bismarck, Herzogs von Lauenburg. Mir persönlich liegt es besonders am Herzen, den Mann mit Gottes Hilfe möglichst lange erhalten zu sehen, der sich so unsterbliche Verdienste um das Vaterland und Mein Haus erworben hat. Ich weiß, daß Sie mit ebenso viel Hingebung und Treue, als Geschick und Erfolg seit einer Reihe von Jahren den Fürsten ärztlich behandeln und auch in kritischen Momenten den Gesundheitszustand desselben zu erhalten und zu befestigen gewußt haben. Es ist daher Mein Wunsch, daß Sie auch fernerhin die ärztliche Behandlung des Fürsten leiten und, soweit erforderlich, selbst ausüben. Indem Ich Sie mit diesem Auftrag betraue, will Ich von Zeit zu Zeit Ihren Berichten über das Befinden des Fürsten entgegensehen." — Die Abreise des Fürsten Bismarck ist einem Kissinger Telegramm zufolge aus dem Grunde auf Sonnabend verschoben worden, weil der Fürst die ganze Reise ohne Aufenthalt in einem Eilzuge zurücklegen will, dieser aber vor Sonnabend nicht gestellt werden kann. Von anderer Seite wird berichtet: Alle Mittheilungen über die definitive Abreise des Fürsten Bismarck sind unrichtig. Es ist noch immer kein fester Entschluß gefaßt, ebenso sind auch noch keine Vorbereitungen zur Abreise getroffen. Prof. Schweninger ist auf einige Tage verreist. Die Abreise des Fürsten dürfte schwerlich vor Ende der Woche stattfinden. — Wie erst jetzt in weiteren Kreisen bekannt wird, ist die Frau Kronprinzessin von Griechenland, Schwester des Kaisers, an einer Lungenentzündung erkrankt gewesen. Die Krankheit als solche ist zwar gehoben, doch läßt das Befinden, da ein Rückfall stattgefunden hat, leider noch zu wünschen übrig. — Das Telegramm, mit welchem Major v. Wißmann seine Ankunft am Südufer des Tanganika-Sees dem Antisklaverei-Komitee meldet, lautet: Am Tanganika eingetroffen. Am 7. Juni am Kalambo von 5000 Wawemba unter Kitimkuru auf ihrem alljährlichen Raubzuge auf deutsches Gebiet angegriffen. Feind vollständig geschlagen. Gegen 100 geraubte Sklaven befreit. — Der Bundesrath nimmt morgen seine regelmäßigen Plenarsitzungen wieder auf. Auf der Tagesordnung steht der Antrag Preußens, betreffend eine Novelle zur Gewerbeordnung, sowie Entwurf zu Vorschriften über den Verkehr mit Giften. — Die Bevollmächtigten für die deutsch-russischen Zollverhandlungen haben die eigentlichen zolltechnischen Fragen einer Subkommission überwiesen. Heute waren die Bevollmächtigten zum Diner beim Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherrn v. Marschall, geladen. — Zwischen der preußischen und der niederländischen Regierung ist betreffs gegenseitiger Mittheilungen bei Hochwasser- und Eisgefahr am Rhein und gemeinschaftlicher Maßregeln zur Beseitigung dieser Gefahren eine Vereinbarung getroffen worden. — Das Kaiserl. Gesundheitsamt macht bekannt: In Hamburg wurden von gestern bis heute früh weder Neuerkrankungen noch Sterbefälle angezeigt, in Neuland (Regierungsbezirk Stade) eine Erkrankung.

Berlin. Ueber den Entwurf einer Reichsweinsteuer, der von der Weinsteuer-Kommission festgestellt wurde, wird offiziös mitgetheilt: Es ist eine prozentuale Werthbesteuerung vorgesehen, durch welche nicht nur der Wirthshausverbrauch, sondern auch der Verbrauch in Privathäusern und ferner nicht nur der Verbrauch an Naturwein, sondern auch der an Schaumwein und Kunstwein der Besteuerung zugeführt wird. Es ist eine Verkehrssteuer vorgeschlagen, welche bei Weinversendungen zu entrichten ist. Dadurch, daß die Steuerpflicht dem Empfänger der Sendung obliegt, wird zugleich einer Abwälzung derselben auf den Winzer entgegengewirkt. Es sind lediglich diejenigen Einlagen und Versendungen steuerpflichtig, bei welchen Wein erstmals vom Hersteller oder Großhändler an einen Kleinhändler oder Konsumenten gelangt, während der Wein bis zu diesem Moment und wenn er später aus der Hand des Steuerpflichtigen wieder hinausgeht, völlig steuerfrei bleiben soll. Außerdem werden für steuerpflichtig erklärt: der vom Kleinhändler hergestellte Wein und die beim Uebergange eines Großhandels zum Kleinhandel in den letzteren hinübergenommenen Vorräthe, sowie Hausverbrauch der Weinbeteiler und Weingroßhändler, soweit derselbe nicht von der Steuer befreit bleibt. Der Hausmost der Winzer an selbsterzeugtem Wein aus selbstgewonnenem Material soll u. A. einer Abgabe nicht unterliegen. Als Kleinhändler sieht der Entwurf jeden Weinhändler und Weinbeteiler an, der den Weinverkauf in Mengen von weniger als 10 Litern betreibt, gleichviel ob er nebenbei auch mit größeren Quantitäten handelt. Der für die Steuerberechnung maßgebende Werth des Weines wird in dem Moment festgesetzt, in welchem die Steuerpflichtigkeit eintritt. Es ist angenommen, daß in der Regel übereinstimmende Angaben des Versenders und Empfängers über den Kaufpreis und die Vorlage der vorhandenen Fakturen, nöthigenfalls auch die Einsicht der kaufmännischen Bücher eine genügende Grundlage bieten werden und daß es einer eigentlichen Werthermittelung nur ausnahmsweise bedürfen wird. Bei dem unmittelbaren Bezuge von Wein aus dem Auslande durch den Kleinhändler oder Verbraucher wird dem Kaufpreis der Zoll zugerechnet. Die Versendungskontrole soll derart stattfinden, daß sämmtliche unversteuerten und versteuerten Weinsendungen durch steuerliche Begleitpapiere legitimirt werden. Weitgehende Ausnahmen, namentlich für den Herbstverkehr in den Weinbezirken sind zugelassen. Schaumwein- und Kunstweinfabriken werden einer Buchkontrole unterworfen. Der Abgabesatz soll für Schaumwein etwas höher sein als für Naturwein, während für den Kunstwein im Interesse des heimischen Winzerstandes eine noch höhere Steuer in Aussicht genommen ist. Die Reichsweinsteuer soll nur denjenigen Wein treffen, dessen Werth beim Eintritt der Steuerpflicht als über eine gewisse Werthgrenze hinausgehend festgestellt wird, während die Besteuerung der minderwerthigen Weine den Bundesstaaten überlassen bleibt. Die Feststellung der Werthgrenze ist dem Bundesrath vorbehalten. Endlich ist vorgeschlagen, die Besteuerung des inländischen und ausländischen Weines bis zu einem gewissen Maximalsteuersatz für sämmtliche Kommunen freizulassen.

Berlin. Gestern Nachmittag hat in einem hiesigen Gasthof der Invalidenstraße ein Handwerker mit deren Einverständniß seine Geliebte erschossen und dann sich selbst zu erschießen versucht; er ist jedoch noch am Leben und giebt unglückliche Liebe als Grund zur That an. — Vor einer hiesigen Strafkammer standen heute 100 Angeklagte, Männer, Frauen und Kinder, die sich an der Plünderung eines Holzplatzes betheiligt hatten und zu geringen Strafen verurtheilt wurden. Ein Unbekannter hatte ihnen gesagt, daß auf dem betreffenden Holzplatz Holz an arme Leute verschenkt würde; sie hatten da ohne Weiteres zugegriffen und für etwa 800 M. Holz mitgenommen. — Eine Anarchistenversammlung wurde gestern wegen Insulten und Tumult polizeilich aufgelöst. — Abnaudt hat heute Mittag seine Strafe für die Broschüre des Indemnitäts-Prozesses in Plötzensee angetreten.

Wilhelmshaven. Die hiesige Werft erhielt den Auftrag den Kreuzer G zu bauen und die Panzerschiffe „Kurfürst", „Friedrich Wilhelm" und „Weißenburg" bis zum 1. April 1894 fertigzustellen.

Thorn. Nach amtlichen Nachrichten über die Cholera in Russisch-Polen tritt die Seuche im Gouvernement Lomza erheblich stärker auf: in vier Tagen kamen dort 285 Erkrankungs- und 122 Todesfälle vor. Auch in anderen Gouvernements ist die Cholera von Neuem ausgebrochen.

Jena. Die hiesige theologische Fakultät ernannte den Professor Mehlhorn in Leipzig zum Ehrendoktor.

Düsseldorf. Das hiesige Eisenbahnbetriebsamt giebt bekannt: Der von Hagen kommende Personenzug stieß heute Nachmittag ½2 Uhr im hiesigen Hauptbahnhof mit einem Rangirzug zusammen. Von Passagieren ist einer schwer, acht sind leicht und vom Personal sind drei leicht verletzt. Beide Lokomotiven und zwei Wagen wurden erheblich beschädigt. Der Betrieb ist ungestört. Der Unfall ist scheinbar auf eine Nichtbeachtung des Haltesignals zurückzuführen.

Stargard. Das Schwurgericht verurtheilte den hiesigen Maurer Holz zum Tode. Derselbe hatte seinen Bruder im August ermordet.

Mannheim. Auf Veranlassung der badischen Regierung findet am Sonntag in Freiburg eine Versammlung der badischen Weinbauern behufs Berathung des Weinsteuergesetzes statt.

Paris. Die Regierung hat für die Waffenruhe 500,000 Francs ausgesetzt. — Pallas wird morgen erschossen.

Rom. In den letzten 24 Stunden erkrankten an der Cholera in Livorno 6, und starben 2 Personen; in Patti Marina kamen 3 Erkrankungen und 1 Todesfall vor, in Palermo vom 30. September bis zum 1. Oktober Mitternachts 19 Erkrankungen und 5 Todesfälle, von da ab bis zum 2. Oktober Nachmittags 34 Erkrankungen und 26 Todesfälle.

Rom. Die englische Flotte wird von 22 italienischen Schlachtschiffen und 21 Torpedobooten in Tarent begrüßt werden. — In Mittelitalien richten Wolkenbrüche großen Schaden an. Viele Ortschaften sind überschwemmt. In Prato ertranken zwei Personen, in Pistoja mußten die ankommenden Fremden von Dienstleuten durch die überflutheten Straßen getragen werden.

Bologna. Auf der Straße nach Ferrara kamen vorgestern drei Ueberfälle durch Räuber vor, die außerordentliche Beunruhigung erregen. Ein Fabrikbesitzer, einer der reichsten Männer Bolognas wurde, als er sich gegen die Banditen zur Wehr setzte, erschossen und beraubt. Zwei Kaufleute wurden beraubt und mißhandelt. Von den Räubern hat man keine Spur.

Madrid. In Biscaya sind gestern 43 Personen an Cholera erkrankt, 13 sind gestorben.

Brüssel. Die interparlamentarische Friedenskonferenz tritt heute zusammen. Mitglied derselben ist auch Dr. Baumbach, der ehemalige Vicepräsident des Reichstags.

Mons. Die Zahl der Ausständigen beträgt heute 9100, es haben demnach über 1000 Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen; auch im Westen des Kohlenbeckens sind die Arbeiter wieder angefahren. Im Kohlenbecken von Charleroi streiken nunmehr von 30,000 Bergarbeitern ungefähr 17,000.

London. Nachdem alle bisherigen Vermittelungsversuche, den Kohlenstreik zu beendigen, fehlgeschlagen sind, berufen die Bürgermeister mehrerer großer Städte im Kohlenrevier auf nächsten Montag eine Versammlung, wozu die Besitzer sowie die Arbeiter, Delegirte zu schicken, versprochen haben.

Bukarest. Der Leibarzt der Königin Viktoria von England ist in Sinaia eingetroffen, wo um die Mitte dieses Monats ein freudiges Ereigniß in der Familie des Kronprinzen von Rumänien erwartet wird.

Die Berliner Börse eröffnete schwächer im Anschluß an die schwache Haltung der italienischen Rente und schwächere Wiener Vorbörsen-Course; bald trat indeß dringender Deckungsbegehr ein, sodaß die anfänglichen Rückgänge nicht nur eingeholt, sondern die

Pfund's vorzügliche Kindermilch, frischmelkend, Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautzner Str. 79.